

Ulrich Koep

RHODOFLINT

Band 2

DIE GEHEIMEN ZEICHEN

J O A U

Ulrich Koep

RHODOFILINT

DIE GEHEIMEN ZEICHEN

Band 2

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-939305-43-9

1. Auflage 2008

© LITHaus edition

www.lithaus.de

Satz: stegisum, Berlin

Umschlag: Adame Advertising and Media GmbH Berlin

www.adame.de

Gesamtherstellung: Schaltungsdienst Lange o.H.G.

www.schaltungsdienst.de

INHALT

Die Sache mit dem Hund	7
Die Nanni	20
Leffing's	38
Ameisen	53
Rhodo wird erwischt	70
Eine unbekannte Botschaft	78
Das Pulverfass	84
Jan fliegt von der Liste	89
Ein vertrauter Ort und ein Ereignis	93
Sieben Elemente	102
Das zweite Periodensystem	109
Die Falle	117
Die Sache mit dem Dissel	128
Der Pfadfinder	141
Jemand trifft Jan	158
Rhodo und Jan erinnern sich	168
Das Versteck	175
Alles ist vorbei	190

DIE SACHE MIT DEM HUND

In der Wohnung in der 69. Etage, neben dem Aufzug, donnerte es gewaltig, obwohl es erst früh am Nachmittag war.

»Was habe ich dir gesagt? Was habe ich dir immer gesagt, was du auf gar keinen Fall tun sollst?«, brüllte Fräulein Hartholz aufgebracht.

»Wieso?«, fragte Rhodo. »Irgendwas musste ich doch machen. Schließlich wollte er mich ... Und überhaupt, was ist denn schon passiert?«

»Jetzt tu bloß nicht so, als ob du nicht wüsstest, was passiert ist! Wahrscheinlich nur, weil du ihn wieder mal getreten hast. Der arme Hund konnte gar nicht anders. Sicher wollte er nur spielen!«

»Nur spielen?«, rief Rhodo. »Der hätte mir fast die Hand abgebissen.«

Er machte noch einen Anlauf, Fräulein Hartholz die Sache in Ruhe zu erklären.

»Hören sie! Ich war im Haus unterwegs und dann war dieser Köter da, ganz plötzlich und ohne Vorwarnung.«

»Na und?«, fragte die Haushälterin, während sie die automatische Putzmaschine in Gang brachte. »Wahrscheinlich hat er sich nur gefreut.«

»Gefreut?«, entsetzte sich Rhodo. »Der Köter ist lebensgefährlich.«

»Blödsinn!«, rief Fräulein Hartholz barsch. »Und außerdem möchte ich mal wissen, was ihr dauernd im Haus 'rumstreunt.«

Rhodo verschränkte die Arme.

»Ach, ich will's gar nicht hören. Du kannst dich auf jeden Fall auf etwas gefasst machen, wenn ich das deiner Mutter alles erzähle. Der arme Hund von Hausmeister Furch! Na, auf die Rechnung vom Tierarzt kannst du dich schon mal freuen, wenn Raudy es überhaupt überlebt!«

»Wieso denn?«, fragte Rhodo entnervt. »Was ist denn überhaupt passiert? Ich hab' keine Ah...«

»Es reicht!«, schrie die Haushälterin und hielt plötzlich inne, als sie im Flurspiegel einen kleinen roten Pickel schräg über der linken Seite ihres Mundes entdeckte. Offensichtlich war er ihr am Morgen im Bad nicht aufgefallen. Sie fuhr nervös mit der Zunge unter ihre Oberlippe und streckte ihren Unterkiefer vor, um sich den Pickel besser betrachten zu können.

Dann wendete sie sich wieder abrupt Rhodo zu: »Ist was?«, zischte sie den Jungen an. »Ich kann es überhaupt nicht leiden, wenn sich verwöhnte Bengel wie du über erwachsene Leute lustig machen! Ich warne dich, Bürschchen, treib es nicht zu weit! Einen Hund zu vergiften, bloß weil er spielen wollte!«

Rhodo gab auf. Er setzte sich an den Tisch und packte wortlos seine Brote für den Nachmittagsunterricht ein, die ihm Fräulein Hartholz mit üblicher Lieblosigkeit geschmiert hatte. Man konnte ihr an jeder Haarspitze anmerken, dass sie für Kinder und Jugendliche nichts übrig hatte. Und für Leute, die einmal reicher waren als sie erst recht nicht. Und da Rhodo und seine Mutter Genevra bis vor ungefähr zwei Jahren in der Bedfordallee wohnten, einer der vornehmsten Straßen in und um Berlin, konnte sie Rhodo schon aus zwei Gründen nicht leiden.

Nach dem mysteriösen tödlichen Unfall seines Vaters mussten Rhodo und seine Mutter die Bedfordallee verlassen und bekamen eine Wohnung im Haus mit der Nummer 14 am südlichen Spreeufer zugewiesen. Rhodos Mutter arbeitete als Reisesekretärin, um den Lebensunterhalt für Rhodo und sich zu verdienen. Und damit Rhodo tagsüber nicht allein ist, hat sie Fräulein Hartholz engagiert.

Abgesehen von Fräulein Hartholz lebte Rhodo aber wie die meisten Kinder. Er ging in die sechste Klasse der Schule für Robotronetische Wissenschaften. Und wenn er nicht gerade dort war oder für *König's*, dem Supermarkt in der 54. Etage, Bestellungen austrug, scrollte er am liebsten im Netz und spielte *Porthago*. Fast alle auf der Welt spielten *Porthago*.



Die Schule war eigentlich ganz in Ordnung bis auf solche Ätzfächer wie Bionomie oder Sport. Bei ersterem schlief Rhodo regelmäßig ein, bei letzterem wollte ihn nie jemand in der Mannschaft haben, weil er nie einen Ball traf.

Zum Glück gab es noch andere Fächer wie Experimentallehre, dem wohl schwierigsten Fach der Schule. Spezialgebiet von Dr. Remigius Speer dem meist gefürchteten Lehrer. Selbst kleinste Verfehlungen zogen bei ihm die schärfsten Strafen nach sich.

Nach der Schule flog Rhodo mit dem Schuljet, einem gelben Gleiter, nach Hause. Wenn er nicht zu *König's* musste, traf er sich mit Jan Bolten, seinem besten Freund, der eine Etage über ihm wohnte und in die gleiche Klasse ging. Gemeinsam scrollten sie dann durchs Netz. Sie setzten ihre *ENHIDs* auf, kleine holografische Konsolbrillen, mit denen sie sich an entfernte Orte zoomen oder neue Spiele entdecken konnten.

Ihr Lieblingsspiel aber war wie gesagt *Porthago*. Da geht es darum, den *Darkman*, einen Meisterdieb, der immer wieder unerkannt und in vielen unterschiedlichen Verkleidungen einen Coup nach dem anderen landet, zu erwischen. Jeder kann ihn jagen und versuchen, besser zu sein als *Detektiv Johnson*, der notorisch zu spät kommt.

Porthago ist schon lange auf der ganzen Welt Teil des täglichen Lebens geworden: Babys werden Johnson genannt und es gab so gut wie alles mit irgendeinem *Porthago*aufdruck. Man kann täglich auf die Ereignisse des Spiels wetten und die Quoten, die Gewinner und die besten Spieler werden in der ganzen Welt veröffentlicht. Sogar eine *Porthago*-Televisorsendung gab's.

Für alle, die nicht täglich mitspielen konnten, gab es das *Wiesel*, ein kabelloses elektronisches Netzaufnahmegerät, das alles aufzeichnete. Wenn Fräulein Hartholz – wie jetzt – schlecht auf Rhodo zu sprechen war, schaltete sie als erstes sein *Wiesel* aus. Ihr war es doch egal, ob Rhodo mitbekam, was sich bei dem Spiel ereignete und ob er vielleicht eine seiner Wetten gewonnen hatte. Ihrer Meinung nach war das sowieso alles genauso unnütz, wie Kinder überhaupt unnütz waren.



Zwei Tage nach dem Vorfall mit Raudy war Fräulein Hartholz irgendwie verändert. Schon beim Aufwachen hörte Rhodo sie durch die geschlossene Tür fröhliche Lieder trällern. Kein Bellen schallte ihm entgegen, dass er sich beeilen solle. Vielmehr begrüßte ihn Fräulein Hartholz freundlich und stellte ihm summend und pfeifend eine Schüssel *Popflakes* vor die Nase.

»Hier«, flötete sie, »einen besonders guten Appetit, mein lieber Junge!«

Rhodo glaubte, im falschen Film zu sein.

»Heute sind wir an der Reihe ...«

»An welcher Reihe denn?« Rhodo hob mampfend den Kopf.

»Na, heute ist es soweit!«

»Was denn?«

»Na, heute ist die Inspektion«, die Haushälterin machte ein wichtiges Gesicht.

»Hä?«

»Ach, hab' ich vergessen, dir das zu sagen?«, fragte Fräulein Hartholz und grinste scheinheilig.

»Inspektion?« Rhodo verstand kein Wort.

»Na, heute kommt doch Herr Furch, um die Inspektion durchzuführen.«

»Furch?« Rhodo hätte sich fast an den *Popflakes* verschluckt. »Was will *der* denn hier? Und was denn bloß für eine Inspektion?«

Fräulein Hartholz tänzelte um den Spiegel herum.

»Herr Furch kontrolliert, ob auch alles der Hausordnung entspricht«, säuselte die Kinderfrau und strahlte über das ganze Gesicht.

»Was soll denn hier nicht in Ordnung sein?«, fragte Rhodo, der hier jeden gerne gesehen hätte nur nicht Herrn Furch – nach der Angelegenheit mit dem Hund vorgestern.

»Nun ja«, fuhr Fräulein Hartholz fort und faltete ehrfurchtsvoll die Hände vor dem Bauch zusammen. »Ich gebe zu, dass es für dich nicht unbedingt vorteilhaft ist, wenn er dich jetzt hier zu sehen bekommt. Du weißt, was ich meine? Und aus diesem Grunde schlage ich vor, dass du den ganzen Tag draußen etwas machst, was dir richtig Spaß macht. Hier!«



Sie hielt Rhodo ein Hologramm unter die Nase.

»Und du kannst mir glauben, dass es nicht einfach war, das für dich zu besorgen! Da staunst du, was? Es ist die dritte Reihe!«

Rhodo schaute die Haushälterin ungläubig und sprachlos an. In ihrer Hand hielt sie eine Eintrittskarte für das Konzert des Tierwärtorchesterers im *Berliner Zoo*.

»Du brauchst dich dafür nicht zu bedanken, mein Junge. Es ist nur so, ich meine, du sollst dir mal richtig Zeit für schöne Dinge nehmen, und ein bisschen frische Luft täte dir auch sehr gut, oder?«

Sie blickte ihn erwartungsvoll mit großen Augen an. »Wo du doch sonst immer so viel zu tun hast, nicht?«

»Ja, ich ... äh ...!«

»Und lass' dir ruhig Zeit! Du brauchst dich nicht zu beeilen.«

Wieder wären Rhodo beinahe die *Flakes* aus der Schüssel gefallen. »Wie bitte? Ich dachte, Sie wollen nicht, dass ich ...«

»Ach was!«, fiel ihm die Haushälterin ins Wort. »Im Gegenteil: Ich finde, dass die Ferien für einen aufgeweckten Jungen wie dich doch manchmal ziemlich langweilig sein müssen, oder? Und da ist es doch schön, wenn du ein wenig Abwechslung hast, nicht?«

Fräulein Hartholz legte den Arm um seine Schulter.

»Weißt du, ich möchte nicht, dass bei der Inspektion etwas schief geht, verstehst du? Es wäre doch äußerst peinlich, wenn der Hausmeister hier etwas finden würde, was nicht der allgemeinen Ordnung entspricht, oder? Und stell dir mal vor, wie der nach der Angelegenheit mit seinem Hund auf alle, die Flint heißen, zu sprechen ist. Noch ein paar *Flakes*?«

Mit einem süßlichen Lächeln füllte Fräulein Hartholz Rhodos halbvolle Schüssel wieder auf.

»Also?«, säuselte sie dann. »Sind wir uns einig? Du amüsiert dich mal richtig und ich kümmere mich um Herrn Furch. Ihr könnt euch auf mich verlassen, ja?«

Rhodo sagte nichts. Was ist denn bloß in die Alte gefahren? Aber die Aussicht, Herrn Furch aus dem Weg gehen zu können, war nicht zu verachten. Er brummelte ein wenig und nickte kurz, als er die *Flakes* in sich hineinschaufelte.

Fräulein Hartholz tobte wie aufgedreht durch Küche und Bad und wieder zurück. Sie wischte, staubte und polierte die Wohnung sauber wie nie. Sogar in Ecken, die sie sonst geflissentlich überging, wischte sie zweimal. Dann verschwand sie mit einer riesigen Tasche ins Bad, um vor dem Spiegel ein Kleidungsstück nach dem anderen auszuprobieren. Dabei sumgte und zwitscherte sie wie ein freigelassener Wellensittich. Zu guter Letzt umgab sie sich mit einer Wolke von etwas, das Rhodo zu einem spontanen Hustenanfall reizte.

»Ich will eben, dass alles in Ordnung geht. Mit der Wohnung hier, meine ich. Und da darf man nichts dem Zufall überlassen! Und mit so einer Inspektion ist nicht zu spaßen. Und denk immer daran, wie wütend er auf dich sein wird, wenn er dich hier trifft.«

Fräulein Hartholz setzte einen eher zweideutigen Gesichtsausdruck auf. »Sieh mal, ich will doch nur, dass ihr hier keinen Ärger bekommt. Du musst nicht glauben, dass mir das Spaß macht.« Sie ging auf Rhodo zu und streichelte ihm über die Wange.

Der Geruch, der nun an ihr haftete, raubte ihm fast den Atem. Rhodo sah zu, dass er Land gewann. Diesmal wünschte ihm die Hartholz sogar noch einen besonders schönen Tag, bevor sie krachend wie immer die Tür ins Schloss warf. Aus der Wohnung drang erneut ein leises Singen und Summen.

Was soll das Ganze?, fragte er sich. Gut, da würde also der Hausmeister kommen und gucken, ob die Gasleitungen und die Steckdosen in Ordnung sind. Aber wieso musste sich die Alte dafür so aufdonnern? Und die Sache mit dem Köter. O.K., der Furch wird schon ganz schön sauer auf mich sein. Aber schließlich war dieser Raudy ja selbst Schuld und ich habe absolut nichts getan! Ach, was soll's!

Rhodo trat auf die Straße. Es war ein schöner blauer Sommertag. Er ging zum Andockplatz hinüber und schaute sich das Verkehrstreiben an. Noch knapp zwei Wochen und diese öden Halbjahresferien sind endlich wieder vorbei.

Normalerweise würde sich Rhodo in den Ferien mit Jan oder Lucinda oder Gregor treffen und viel gemeinsam durchs Netz scrollen. Aber irgendwie waren jetzt alle weg. Jan war mit dem auto-

matischen Kindermädchen nach Italien geflogen, um sich dort mit seiner Mutter zu treffen, Gregor war in England und Lucinda war auch nicht da. So musste er sich allein die Zeit vertreiben.

In den ersten Wochen machte es Rhodo noch Spaß, allein durchs Netz zu scrollen, zu sehen, wie sich *Johnson* mit dem *Darkman* rumschlug und wie sich die Liste mit den besten Beinahe-Festnahmen täglich mehrfach veränderte. Aber mit zunehmender Feriendauer nahm sogar daran die Lust ab. Nicht, dass er unbedingt wieder in die Schule wollte, aber das war wenigstens ein Ort, an dem er etwas lernen und mit seinen Freunden zusammen sein konnte. O.K., da gab es auch Blödmänner wie Vies Neumann und seine Kumpane. Aber irgendwie war auch das besser als ein Konzert der Berliner Tierwärter!

Ein wenig hatte er gehofft, dass sich Jan wenigstens mal über den Kommunikator melden oder eine Nachricht über das Netz zoomen würde. Aber nichts! Vor einigen Wochen hatten sie beide noch Mortan Colman Barnes, dem mächtigsten und reichsten Mann der Welt, ins Auge geblickt und waren Zeuge eines abscheulichen Verbrechens geworden. Noch heute hat er Alpträume davon. Barnes war auf der Jagd nach einer geheimen Formel von Professor Lavendra, der Formel für den Parallelaugenblick, die er für seine dunklen Geschäfte nutzen wollte. Er entführte Lavendras Assistenten, und es kam zum Zweikampf zwischen Professor Lavendra und ihm. Dabei starb Barnes' Assistent Lexor und er selbst, Barnes, wurde von Professor Lavendra in die Parallelzeit transponiert. Offiziell befindet sich Barnes nun im Ausland, aber sie, Rhodo und Jan – und nur sie –, wissen es besser.

Gedankenverloren starrte Rhodo noch immer auf den Andockplatz vor dem Haus. Jetzt merkte er, dass es merklich kälter geworden war. Er fror. Und das nicht zu knapp. Zitternd rieb sich Rhodo die Arme und schaute in den plötzlich wolkenverhangenen, schwarzgrauen Himmel. Regen kam auf. Hatte er so lange nachgedacht oder sind das Turbowolken? Erste Blitze schossen krachend vom Himmel und wie aus Eimern stürzten riesige Regentropfen auf ihn runter. Rhodo schaute sich nach einem geeigneten Unterstand um. Nichts! Was soll's? Die blöden Tierwärter

interessieren mich sowieso einen feuchten Kehricht! Ich geh' nach Hause.

Er war gerade klatschnass unter dem Dach des Eingangsbereiches des Hauses mit der Nummer 14 angekommen, als ihm die Inspektion wieder einfiel. Die Hartholz hatte ihm doch eingebläut, sich ja nicht so früh wieder sehen zu lassen. Der Regen trommelte mit größer werdender Wucht auf das Vordach. Plötzlich piepste sein Kommunikator.

»Hallo?«

»Na, altes Haus!«

Es war Jans Stimme. Schlagartig verbesserte sich Rhodos Laune. Offensichtlich hatte er ihn doch noch nicht vergessen.

»Wie geht's, wie steht's?«

»Ooooch. Ganz gut und dir?«

»Wir sind gleich wieder da«, krächzte Jan durch den Kommunikator.

»Wie?«, fragte Rhodo. »Ich dachte, ihr kommt erst in einer Woche zurück.«

»Ja, aber Mum hat mir hier so eine automatische Nanni gekauft, weil die alte den Geist aufgegeben hat und die soll sich noch ein bisschen zu Hause eingewöhnen.«

Diese Nachricht ließ Rhodo über alle Backen strahlen. Bald würde er wieder mit Jan im Netz scrollen und die Zeit verbringen können.

»Und weißt du was?«, schob Jan hinterher. »Solange sich die Nanni bei uns eingewöhnen muss, kannst du zu uns kommen. Ist doch cool, oder? Wir sind in etwa sechs Stunden da.«

Rhodo jubelte. Besser konnte es kaum kommen. Die letzte Ferienzeit ist demnach gerettet!

»Also bis nachher!«, verabschiedete sich Jan. »Ich hoffe, die Hartholz hat nichts dagegen?«

»Och, die ist froh, wenn sie mich los ist!«, antwortete Rhodo und legte auf.

»Oh no«, entfuhr es ihm plötzlich, als er erkannte, was da etwas entfernt im Treppenhaus parkte. Der Furch war immer noch da! Sein Putzmobil stand verwaist in einer Nische.



Rhodo atmete tief durch: Hoffentlich ohne diesen Köter! Was soll ich machen? Draußen schüttet es in Strömen und ich kann nirgendwo hin. Rhodo hörte aus dem Inneren der Wohnung Fräulein Hartholz und den Hausmeister lachen und kichern. Unschlüssig stand er eine Weile vor der Wohnungstür. Ich schleiche mich einfach leise rein und verschwinde in mein Zimmer. Und dann ziehe ich mir die Decke über den Kopf.

Klick – die automatische Hausflurbeleuchtung erlosch.

Langsam schloss Rhodo die Tür auf. Fräulein Hartholz und der Hausmeister schienen nichts bemerkt zu haben.

»Na also«, jauchzte ihre Stimme prustend im Nebenzimmer.

»Na hören sie mal«, quietschte sie dann.

Von Hausmeister Furch war nur ein undeutliches Grummeln zu vernehmen. Dann brach Fräulein Hartholz wieder in ihr fürchterliches, bellendes Gelächter aus.

»Das war doch gut, oder?«, sie japste nach Luft. »Ich hab' ihm einfach erzählt, Sie würden wegen der Inspektion kommen und die Steckdosen und so weiter kontrollieren«.

Herr Furch brummte wieder etwas vor sich hin.

Offensichtlich hatten sie Rhodo nicht gehört, der genau jetzt, nur durch eine dünne Wand von Ihnen getrennt, im Flur stand.

»Und er hat es geschluckt. Ist das nicht toll?«, wieherte Fräulein Hartholz.

Zwei Gläser klirrten.

»Und, wissen Sie, er hat gar nicht gemault. Ich hab' ihm einfach eine Karte für den Zoo gegeben und ihn nett angelächelt und schon war er einverstanden. Verstehen sie, für den Zoo, hahaha! Auf jeden Fall ist der erst mal weg! Noch ein paar Schnittchen?«

Rhodo hörte, wie es sich Hausmeister Furch auf dem braunen Sofa bequem machte. Es quietschte und knarrte bedenklich unter der Last seines Gewichts.

Nur noch ein paar Schritte und Rhodo hätte sein rettendes Zimmer erreicht.

»Ich hol' gleich noch welche«, hörte er Fräulein Hartholz plötzlich säuseln.

Er ahnte, dass sie sich auf den Weg in die Küche machte. Gerade

noch rechtzeitig konnte sich Rhodo hinter die Garderobe verdrücken.

Da stand er nun und rührte sich nicht, bis die Hartholz wieder beim Hausmeister war. Jetzt schien es ihm, als würden im Nebenzimmer die Möbel verrückt. Gepolter drang an seine Ohren, immer wieder von Fräulein Hartholzens Schweinequieklachen unterbrochen. Wahrscheinlich spielen die gleich auch noch Blinde Kuh. Rhodo tastete sich jetzt vorsichtig aus seinem Garderobenversteck. Ein lautes Gurren erfüllte die Wohnung. Fräulein Hartholz lief johlend vor Vergnügen durch das Zimmer offenbar auf der Flucht vor einem bellenden und knurrenden Hund. Rhodo schlich weiter. Nur noch wenige Schritte. Morgen würde er der Hartholz erklären, dass er erst ganz spät nach Hause gekommen sei, falls sie Morgen überhaupt ansprechbar sein würde, nach dieser Aufführung hier.

»Uaaaaaaaaah«, schallte es ihm unverhofft entgegen untermalt von einem lauten Scheppern. Vor ihm stand die Haushälterin, barfuß und mit einer Art Spültuch im Haar. Herr Furch kniete auf allen Vieren, sein kariertes Hemd hing über der alten, braungrünen Cordhose, und im Mund hielt er einen alten Schlappen.

Erneut auf dem Weg, die kahlgefressene Schnittchenplatte in die Küche zu tragen, hatte Fräulein Hartholz Rhodo entdeckt. Vor Schreck ist ihr das Tablett auf den Boden gefallen.

Fräulein Hartholz und der Hausmeister starrten Rhodo mit aufgerissenen Augen an.

»Fff ... Ffffli ... Rhodo Flint«.

Auf diese Begegnung waren sie nicht wirklich gefasst.

Herr Furch wäre vor Schreck fast mit dem Kopf gegen den Türrahmen gekracht. Umständlich erhob er sich und stopfte sich peinlich berührt das Hemd in die Hose. Dann strich er sich sein dünnes Haar glatt und setzte sein Sonntagsgrinsegesicht auf.

»Hallo Rhodo, mein Junge«, er streckte die Hand aus. »Da bin ich aber froh, dass wir uns auch mal persönlich treffen, also außerhalb des Geschäftlichen sozusagen.«

Rhodo konnte seine braunen Vorderzähne sehen.

Fräulein Hartholz erholte sich ebenfalls wieder. Mit stampfenden Schritten ging sie auf Rhodo zu.

»Was habe ich dir heute hundertmal gesagt? Dass du dich hier nicht so schnell blicken lassen solltest, ist das denn so schwer zu kapieren?«

»Bei dem Wetter?«, wehrte sich Rhodo. »Außerdem sind noch Ferien und es ist niemand da. Was sollte ich denn da . . .«

»Quatsch nicht!«, brüllte die Haushälterin. »Du wirst dich doch wohl noch ein paar mickrige Stunden mit dir selbst beschäftigen können, oder? Jungen in deinem Alter haben doch Hobbies. Du nicht?«

Ohne Rhodo auch nur den Hauch einer Chance zur Antwort zu geben, fuhr sie fort. »Und wenn ich daran denke, was du dem armen Raudy angetan hast. Ich mag gar nicht dran denken.«

»Was?«, rief Herr Furch aufs Stichwort. »Ist das ist der Bengel, der sich an meinem armen Raudy vergriffen hat? Na warte!«

Mit einem kühnen Sprung wollte er sich Rhodo zur Brust nehmen.

»Was habe ich denn getan?«, rief Rhodo und wich aus. »Ich hab' doch gar nichts gemacht.«

»Dir werde ich helfen, Bürschchen«, polterte Herr Furch, »meinem armen kleinen Hundi so etwas anzutun.«

Wie ein Bullterrier fletschte er seine Zähne. »Na warte!«, knurrte er und lief feuerrot an. Seine Halsschlagader trat unangenehm hervor, als er Rhodo am Kragen packte.

»Aber ich habe doch wirklich gar nichts . . . Fräulein Hartholz!« Rhodo wandte sich hilfesuchend an die Haushälterin, doch vergeblich. Mit dem Zeigefinger im Mund sah sie ungerührt zu, wie sich Herr Furch Rhodo für eine ordentliche Tracht Prügel zurechtlegte. »Ich hau dich windelweich, Bürschchen, dass dir Hören und Sehen vergeht!«

»Aufhören, hören sie endlich damit auf«, rief Rhodo und strampelte mit Händen und Füßen, um sich gegen den Zugriff des Hausmeisters zu wehren.

»Nein!« Furch hielt plötzlich inne, »ich weiß etwas viel Besseres für dich! Du sollst sehen, was du angerichtet hast, und Raudy wird den Rest besorgen.« Er zerrte Rhodo hinter sich her und stürzte in Richtung Wohnungstür.

Fräulein Hartholz lies ein entsetztes Quieken vernehmen und eilte hinter den beiden her. Diese Entwicklung war ihr offenbar nicht ganz geheuer.

»Aufhören!«, schrie Rhodo immer wieder, »lassen Sie mich endlich los!!«

Herr Furch zog immer weiter. Seine Augen waren aus den Höhlen hervorgetreten, aus seinem Mund troff Sabber und er stieß nur noch undeutliche Grunzlaute aus. Verzweifelt suchte Rhodo nach einer Möglichkeit, den Hausmeister aus seinem Wahn zu reißen und zu verhindern, dass er ihn aus der Wohnung schleift und wohlmöglich dem Köter zum Fraß vorwirft. Er krallte sich am Boden fest, er scharrte, kratzte, krallte, biss, alles ohne Erfolg. Gleich würde Herr Furch die Wohnungstür aufstoßen und ihn ins Treppenhaus ziehen. Da! Auf dem Boden lag eine Schnittchengabel, die wahrscheinlich vom Tablett gefallen war.

Mit einem kurzen Griff schnappte Rhodo sie sich und stieß fest zu.

»Aaaaaaaaah!!!« Herr Furch krümmte sich und schrie aus Leibeskräften. Mitten in seinem rechten Fuß steckte jetzt die Schnittchengabel.

Der Hausmeister sprang und hüpfte brüllend im Zimmer herum und versuchte, mit spitzen Fingern die Gabel aus dem blutenden Fleisch herauszuziehen.

»Los doch«, rief er Fräulein Hartholz zu und deutete mit dem Kopf auf Rhodo. »Unternehmen Sie was. Sonst türmt er.«

Fräulein Hartholz stieß ein entsetztes Kreischen aus. Rhodo sprang auf und rannte am fluchenden Hausmeister vorbei in Richtung der Tür. Er riss sie auf und flüchtete ins Dunkel des Treppenhauses.

»Er haut ab! Er haut ab!«, hörte Rhodo Herrn Furchs schmerzverzerrte Stimme hinter sich her röhren.

Rhodo irrte im Treppenhaus herum und sprang zum nächstbesten Ausgang, um von der 69. Etage wegzukommen. Er rannte wie um sein Leben rauf bis zur 84. Dann ging's mit dem Aufzug runter bis in den Keller. Endlich setzte er sich völlig erschöpft und ausgelaugt auf den Treppenabsatz. Sein Herz raste. Er klappte eines

der Kellerfenster auf, ließ sich die kalte Luft um die Nase wehen und versuchte, sich etwas zu beruhigen. Uff, das war knapp! Die beiden hängen jetzt bestimmt im Treppenhaus und glotzen sich die Augen nach ihm aus.

In diesem Moment piepste sein Kommunikator. Es war Jan. Rhodo sah sein Bild auf dem Bildschirm und war megafroh, ihn zu sehen.

Jan hatte eine silberfarbene Plastikpuppe im Arm und grinste ihn über die ganze Breite des kleinen Bildschirms an.

»Hier, guck mal«, flötete er, »das ist Nanni, süß, was?«

»Mhm«, nickte Rhodo und wahrscheinlich sah er in diesem Augenblick nicht gerade lustig aus.

»Is' was?«, fragte Jan und legte die Nanni beiseite.

»Och n ... nichts«, stotterte Rhodo. Er wollte Jan lieber erst dann alles erzählen, wenn sie sich sehen.

»Ich wollte dir nur sagen, dass wir einen Flug früher gekriegt haben und schon in zwei Stunden da sind. Sind deine Sachen gepackt?« Jan sah wirklich unverschämt fröhlich aus.

»Ja«, log Rhodo und als er auflegte, wusste er, was er machen würde.

Er setzte sich in einen der Aufzüge und fuhr schnurstracks in die 70. Etage. Mittlerweile würden Fräulein Hartholz und ihr wildgewordener Hausmeister die Suche wohl aufgegeben haben. Und wenn nicht: Bei Jan würden sie ihn zuletzt suchen, die Hartholz weiß ja, dass Jan nicht da ist.

Vor Boltens Tür angekommen setzte sich Rhodo auf die Treppe und beschloss, die zwei oder drei Stunden hier zu warten. Nicht sehr aufregend vielleicht, aber Aufregung hatte er für heute eigentlich genug. Er fühlte, wie leise eine bleierne Müdigkeit in ihm hochkroch und schließlich schlief er sanft und friedlich auf dem Treppenabsatz ein.